

Max Frisch
Andorra

Reclam

Lektüreschlüssel **XL**

Elftes Bild

Andris Verbitterung über den Beziehungsverlauf mit Barblin wird deutlich: Er geht davon aus, dass sie sich dem Soldaten freiwillig hingegeben hat und fragt nach Details. Ihr Schluchzen wird von ihm nicht hinterfragt, ihre Erklärungsversuche bleiben unberücksichtigt.

Im Versteck: letztes hoffnungsloses Hoffen

Barblin steht zu ihrem Bruder; sie kann die Wahrheit annehmen, Andri nicht. Er sieht sein Schicksal als besiegelt an, wartet auf seine Entdeckung und deren Folgen und hadert nur noch damit, von Barblin betrogen worden zu sein. Er versucht, sich Barblin mit Gewalt zu nähern; Barblins Abwehr macht ihn wütend, er wirft ihr Beliebigkeit in der Wahl ihrer Intimpartner vor und lässt nicht von ihr ab, bis die Haustürklingel die Ankunft der Soldaten anzeigt.

Annäherungsversuche Andris

Während Barblin Andri noch in ihrer Kammer verstecken kann, dringen die Soldaten gewaltsam ins Haus ein. Andri wird gefesselt und abgeführt – zur »Judenschau« (S. 103), wie der Soldat verkündet.

Andri wird abgeführt

Vordergrund

Die Zeugenaussage des Doktors ist die mit Abstand längste: Er benennt Aspekte, die ihn entlasten sollen: Er habe kaum mit Andri zu tun gehabt, sei an Misshandlungen nicht beteiligt gewesen. Insgesamt plädiert er für eine kollektive Schuldlosigkeit. Er bedauert, was passiert ist, sieht aber in seinem Handeln auch im Nachhinein nichts Verwerfliches und ist sich nach wie vor keiner Schuld bewusst, weil er »wirklich nicht weiß, warum [er sich] anders hätte verhalten sollen« (S. 104). Andri selbst habe zur »tragische[n] Geschichte« (S. 105) beigetragen, weil sein Benehmen »mehr und mehr [...] etwas Jüdisches hatte« (S. 104).

Der Doktor

Zwölftes Bild

Das Zwölfte Bild stellt die Katastrophe des Dramas dar: Andri wird nach der »Judenschau« umgebracht, Barblin verliert den Verstand und der Vater erhängt sich.

Mit dem Warten auf die Judenschau beginnt die letzte Szene des Stücks. Die Bedrohung ist nun auf ihrem Höhepunkt, die entwaffneten Andorraner warten, umstellt von schwarzen Soldaten, voller Angst und in der Hoffnung, dass ihnen gemäß der Ankündigung nichts geschehen werde, auf die Durchführung der Judenschau.

Judenschau

Barblin versucht, Widerstand zu organisieren, doch da die Andorraner die Wahrheit über Andri nicht glauben und vermutlich einen Juden präsentieren müssen, verweigern sie sich kollektiv.

Barblin: Widerstand

Der Doktor ruft zudem dazu auf, keinen Widerstand zu leisten. Er zeigt sich beeindruckt davon, wie effizient die Organisation der Schwarzen ist: »Wie sie einem ganzen Volk diese Tücher verteilen: ohne ein lautes Wort! Das nenne ich Organisation. Seht euch das an! Wie das klappt.« (S. 107). Zudem unterstützt er die Organisation, indem er die anderen mehrfach ermahnt, zu tun, was vorgegeben wird. Der Doktor vertraut auf die Fähigkeiten des Judenschauers; zu einem Zwischenfall kommt es erst, als er beschaut worden ist und seine Schuhe nicht findet. An der Stelle, an der sie stehen müssten, befinden sich – so stellt es sich später für den Zuschauer heraus – Andris Schuhe. Der Doktor weiß dies gleich.

Doktor: Anpassung

Ungefragt beschuldigt der Wirt Andri, den Stein geworfen zu haben – eine Lüge, die vermuten lässt, dass er der Mörder der Senora ist. Aus Angst will er das schwarze Tuch, das sich alle für die Judenschau überziehen müssen, nicht aufziehen; er glaubt, wenn man ihn als Wirt erkennt, werde er nicht als Mörder verdächtigt. Erst als der Lehrer ihn direkt des Mordes beschuldigt, vermunmt er sich. Zweimal nimmt er ohne Anlass einen Pflasterstein auf.

Der Wirt: Angst vor Entdeckung

Der Soldat leistet nun den Befehlen der Besatzungsmacht bedingungslos Folge. Er verliert die Befehle und achtet auf die korrekte Ausführung der Schau. Spätestens als der Jemand als Jude identifiziert werden könnte, entlarvt sich die Schau endgültig als Farce, der Soldat kommentiert die Entscheidung des Judenschauers, dass der Jemand das Tuch abnehmen soll mit dem Hinweis, dass er »es« nicht sei, sondern aus Angst nur so aussehe (S. 120). Der Judenschauer kommt zum gleichen Urteil.

Soldat und Jemand



Abb. 1: Uraufführung am Schauspielhaus Zürich 1961: Lehrer (Ernst Schröder) und Andri (Peter Brogle). Foto: René Haury. – Max Frisch-Archiv, Zürich.

Letztendlich wird Andri »enttarnt«, die Mutter versucht noch vergeblich, einzuschreiten. Andri soll seinen Ring abgeben, wehrt sich aber – was ihm nun bevorsteht, ist das Abschlagen des Fingers. Sein Schicksal ist durch seinen Schrei bereits voraussehbar. Die Judenschau ist nach Andris Ergreifung vorbei. Die Verdunkelung der Szene und das Einsetzen des Orchestrions »von selbst« (S. 124) symbolisieren den Todesmoment Andris.

Andris »Enttarnung« und Tod

Den Abschluss der Szene bildet die Darstellung des Geschehens, das nach der Abdunkelung, vielleicht am nächsten Tag, stattfindet: Die geschorene Barblin weißelt das Pflaster des Platzes, sie hat, wie der Pater feststellt, »den Verstand verloren« (S. 125). Sie ist ein »öffentliches Ärgernis« (S. 126) geworden, der Doktor äußert die Meinung, sie gehöre in eine Anstalt. Der Lehrer hat sich in der Zwischenzeit im Schulzimmer erhängt. Barblin konfrontiert den Pater mit seiner Abwesenheit bei der Judenschau, obwohl er Andri hätte entlasten können. Er geht jedoch nicht darauf ein, sondern versucht, sich ihrer anzunehmen.

Die Folgen

Wie ein Mahnmal stehen Andris Schuhe auf der Bühne, Barblins letzte Worte gelten ihnen: »Rührt sie nicht an! Wenn er wiederkommt, das hier sind seine Schuh« (S. 127).

3. Figuren

Nur zwei Figuren werden regelmäßig beim Namen genannt: Andri und Barblin. Andri ist die Hauptfigur des Dramas, deren Entwicklung im Mittelpunkt steht. Barblin ist die ihm nächststehende Figur, zumindest in der ersten Hälfte des Dramas, und spielt eine entscheidende Rolle am Höhe- und Wendepunkt.

Die anderen Figuren sind nach ihrer Tätigkeit benannt (Lehrer, Pater, Soldat, Wirt, Tischler, Doktor, Geselle) oder folgen keiner beruflichen Klassifizierung (Mutter, Senora, Jemand). Schon daran sieht man, dass es in diesem Stück nicht um naturalistische Charakterzeichnung geht, sondern exemplarische Typen von Figuren dargestellt werden. Bis auf den Wirt, die Mutter, die Senora und den Jemand werden alle im Verlauf des Stückes aber beim Namen genannt.³ Barblin, die Mutter und der Jemand sind die einzigen, die keine direkte Schuld an Andris Schicksal, das sich ab dem Sanktgeorgstag abspielt, haben. Alle anderen tragen zu Andris Ermordung bei oder verhindern sie zumindest nicht.

Im Verzeichnis der »Personen« ist zudem noch die Unterteilung in »Personen« und »Stumm« zu bemerken. Die Stummen, die keine Sprecherrolle haben, sind jeweils eine Einzelperson (Idiot und Judenschauer) und eine Gruppe (das andorranische Volk, die »schwarzen« Soldaten) aus den Andorranern und den »Schwarzen«.

Andri

Private Beziehungen

Barblin (Halbschwester,
Geliebte)
Lehrer (leiblicher Vater)
Mutter (Pflegemutter)
Senora (leibliche Mutter)

Gesellschaftliche Beziehungen

Wirt (Anstellung als
Küchenjunge)
Tischler (Ausbildung)
Geselle (Kollege und Freizeit)
Doktor (Arzt)
Pater (Seelsorger)
Soldat (Konkurrent um
Barblin)
Jemand

Sonstige (Stumme)

Idiot	Judenschauer
Das andorranische Volk	Soldaten